

# Der Trivialroman · ein Lesebeispiel

## Nina Singh · »Verzaubert von dem venezianischen Verführer«

Vittorio Rameri, Sprößling einer uralten venezianischen Familie, ist ein angesehener und kommerziell erfolgreicher Künstler. Sein Atelier befindet sich direkt am »Canale Grande« [sic!]. Der 32-jährige, groß gewachsene Rameri sieht gut aus, ist kultiviert, belesen und überaus beliebt in seinem illustren Freundeskreis. Aber: vor zwei Jahren hat ihm das Schicksal einen schweren Schlag versetzt: Bei einem Autounfall hat er seine junge Frau Marina verloren. Und noch immer schmerzt ihn der Verlust so sehr, dass er unfähig ist, als Künstler zu wirken. Täglich sucht er sein Atelier auf, aber nur um festzustellen, dass es keinen Zweck hat: Er sieht das »Schöne« nicht mehr, weiß nicht, was er malen oder plastisch gestalten soll - und wie! Gern sitzt er in einem Café am »Canalazzo« und beobachtet die Menschen um sich herum. Unbewusst sucht er, der den Frauen entsagt hat, nach der Partnerin, die ihm helfen kann, seine lähmende Trauer zu überwinden. Da tritt die junge Maya Talbot in sein Leben, das heißt: die scheinbar angetrunkene Amerikanerin mit dem faszinierenden Blick stürzt vor seinen Augen ins Wasser. Natürlich bietet »Vito« ihr seine Hilfe an. Und die scheint umfassend benötigt zu werden, denn auch Maya hat großes Pech gehabt: Matt, ihr Verlobter, mit dem zusammen sie die von ihrer »Granny« spendierte Reise nach Venedig antreten wollte, hat sie schamlos betrogen. Verzweifelt, wütend, aber vor allem: entschlossen, den Männern den Rücken zu kehren, ist sie allein nach Europa aufgebrochen ... und landet in den Armen eines venezianischen Verführers. Doch das junge Glück wird angefochten: Matt bereut - scheinbar - seine Untreue und spürt der enteiltten Maya hinterher. Und da ist Leo Rameri, Vitos umtriebiger Cousin, der ihm so ähnlich sieht, viel Charme versprüht und sich deutlich zielstrebig und raffinierter um Maya bemüht als der sensible und immer wieder mit den eigenen Gefühlen ringende Künstler - weil er in der gut aussehenden Amerikanerin eine erotische Trophäe erblickt, die er unbedingt einsammeln möchte ... Klar ist: Vito und Maya sind füreinander bestimmt. Aber, hat ihre Liebe überhaupt eine Chance? Das bleibt abzuwarten, denn auch Vito wird durch Leos schöne, aber unglückliche Frau ernsthaft in Versuchung geführt ...



Julia-Cover: Zwei schöne Menschen in Liebe vereint.

[...]

In zweiunddreißig Jahren als geborener Venezianer hatte Vittorio Rami noch nie einen Menschen aus einer Gondel stürzen sehen. Sicher war das schon passiert, er hatte es nur noch nie aus erster Hand miterlebt.

Doch das schien sich gerade zu ändern.

Denn die Frau, die er gerade von seinem Lieblingscafé aus am *Canale Grande*<sup>1</sup> aus beobachtete, würde jeden Moment das Gleichgewicht verlieren. Vito war überzeugt, dass sie Amerikanerin war. Alles sprach dafür, angefangen bei der winzigen Designerhandtasche bis hin zu den schicken Caprihosen<sup>2</sup>. Wahrscheinlich eine hippe junge Führungskraft aus einer Großstadt wie New York oder Los Angeles.

Er überlegte kurz, ob er ihr helfen sollte, aber aus dieser Entfernung würde er es ohnehin nicht rechtzeitig schaffen. Und er behielt

recht. Es dauerte nur Sekunden. Der Gondoliere<sup>3</sup> versuchte noch, sie zu erwischen, aber der arme Mann war nicht schnell genug. Mit einem spitzen Aufschrei stürzte sie über die Bordwand und landete im Wasser.

<sup>1</sup> Der *Canal Grande* (nicht: *Canale* ...[!]), von den Bewohnern Venedigs *Canalazzo* genannt, ist die knapp vier Kilometer lange, zwischen 30 und 70 Meter breite und bis zu fünf Meter tiefe Hauptwasserstraße in der Lagunenstadt Venedig. Sie bildet das letzte Stück des nördlichen Armes des Flusses Brenta, der durch die Lagune zieht, weshalb das Wasser hier - im Gegensatz zu den übrigen venezianischen Kanälen - recht dynamisch fließt.

<sup>2</sup> Die *Caprihose* (engl. *Capri pants*) ist eine dreiviertellange, eng anliegende, am Saum geschlitzte Damenhose. Charakteristisch für die *Caprihose* ist die Länge: von unterhalb des Knies bis maximal zur Wadenmitte. Der seitliche Schlitz ermöglicht das Umkrempeln des Saums. Die deutsche Modedesignerin Sonja de Lennart kreierte 1948 ihre sogenannte »*Capri Collection*«; neben einem *Capri-Rock*, einer *Capri-Bluse* und einem *Capri-Hut* gehörte auch die mittlerweile als *Caprihose* bezeichnete, eng anliegende, dreiviertellange Hose mit einem kurzen seitlichen Schlitz zu dieser legendären Modelinie.

<sup>3</sup> Ein *Gondoliere* ist der Führer einer venezianischen Gondel. Der Gondoliere steht am Heckschnabel der *Gondola* und bewegt diese mit einem einzigen, steuerbordseitigen Ruder, dem *Remo*. Dieses ist in einer Holzgabel, der *Forcula*, gelagert. Darüber hinaus verwendet er zum Manövrieren Hausmauern und andere, entgegenkommende Boote, von denen er sich mit dem Bein abstößt. So ist der *Gondoliere* nicht nur in der Lage, die *Gondola* sowohl vorwärts als auch rückwärts zu be-

Vittorio beschattete seine Augen gegen die grelle Sonne. Sie musste angetrunken sein, trotz der relativ frühen Nachmittagsstunde. An weinselige Touristen hatte er sich im Lauf der Zeit gewöhnt, doch niemand war bisher so betrunken gewesen, dass er aus einer Gondel gefallen war.

5 Inzwischen hatte ihr Sturz etliche Neugierige auf den Plan gerufen, die zuschauten, wie sie im Wasser herumplanschte. Aber keiner von ihnen schien ihr eine große Hilfe zu sein, auch der Gondoliere nicht.

Vittorio seufzte lautlos. *So viel zu einem entspannten Nachmittag ...*

10 Was ihn veranlasste, die ungelesene Zeitung liegen und den dringend benötigten Espresso stehen und kalt werden zu lassen, konnte er sich selbst nicht erklären. Vielleicht war es der Ausdruck echter Panik in ihren Augen, kurz bevor sie aus der Gondel fiel. Ihr Gesichtsausdruck signalisierte, dass sie bereits genug durchgemacht hatte und dieser Sturz ins trübe venezianische Wasser nur der berühmte letzte Tropfen war, der für sie das Fass zum Überlaufen brachte.

15 Als Vittorio die Gondel erreichte, bedurfte es der Assistenz des Gondolieres, um die Badenixe wider Willen an Land zu hieven. Offenkundig lag Vito richtig mit seiner Vermutung, dass sie Amerikanerin war. Denn er sprach fließend Englisch und verstand jedes der Schimpfwörter, die sie hervorbrachte ... oder besser murmelte.

Sie war unter Garantie angetrunken und dazu bis auf die Haut durchnässt.

»Sind Sie verletzt, Miss?«, fragte er, als sie endlich einmal Luft holte.

20 Sie wandte sich ihm zu, und Vittorio spürte, wie seine Brust seltsam eng wurde. Ihre Augen hatten die Farbe des venezianischen Himmels bei Sonnenuntergang. Dichtes, dunkles Haar klebte an Wangen und Hals, und ihr Make-up war eindeutig nicht wasserfest. Dennoch war nicht zu leugnen, dass er eine wahre Schönheit vor sich hatte.

25 Der Gondoliere schien mindestens so erschüttert zu sein wie seine verunglückte Passagierin und stand blass und stumm neben ihm. Die ganze Situation war so absurd, dass Vito sich ein Lachen verkneifen musste. Aber sich auch noch über sie lustig zu machen, wäre wohl wenig gentlemanlike. Zumal er ja immer noch nicht wusste, ob sie verletzt war oder nicht.

30 Mit einer heftigen Bewegung schüttelte sie Wasser aus Haaren und Gesicht und suchte Vitos Blick. »Danke für Ihre Hilfe, wer immer Sie auch sein mögen.« Dann wandte sie sich dem Bootsführer zu. »Ich habe meine Meinung, was eine Gondelfahrt betrifft geändert, *Sir*«, erklärte sie in über- raschend ruhigem und tödlich ernstem Ton.

Das war's. Vito konnte nicht länger an sich halten.

Sie wirbelte mit solcher Wucht herum, dass er schon befürchtete, sie würde erneut im Wasser landen. »Sie finden das lustig, ja?«

35 Ihre goldbraunen Augen blitzen vor Empörung und Wut. »Tut mir leid, ich wollte Sie ganz sicher nicht auslachen.« Sie fixierte ihn weiter mit sengendem Blick, trotz der Entschuldigung.

Der Gondoliere hingegen hatte offenkundig genug von der angespannten Situation und trat die Flucht nach vorn an. Wie der Blitz war er wieder an Bord seiner Gondel und stakte<sup>4</sup> ohne einen Blick zurück davon. Damit blieb Vito allein mit der angetrunkenen Amerikanerin zurück, die in ihren nassen, hautengen Sachen zudem unverschämt sexy aussah.

40 *Sexy? Woher kam das denn?* Vito rief sich streng zur Ordnung.

»Sie haben meine Frage nicht beantwortet«, erinnerte er sie.

»Welche Frage?«

»Wie es Ihnen geht. Ob Sie verletzt sind oder nicht.«

45 Sie stutzte und fuhr sich mit der Hand übers Gesicht. Vito konnte verfolgen, wie Wut und Verstimmung dahinschmolzen und einem Ausdruck tiefster Resignation Platz machten. Er sah Traurigkeit und Schmerz in den ausdrucksvollen Augen aufflackern und hätte es absolut vorgezogen, sie wieder wütend zu sehen.

Als wenn ihn das überhaupt etwas anging! Er kannte die Frau doch gar nicht.

50 »Mir geht es gut ...«, murmelte sie, dann zuckte es in einem Mundwinkel. »Außer, dass ich tödlich verlegen bin«, fügte sie mit einem schnellen Blick auf die Menschenansammlung hinzu, die sich noch nicht vollständig aufgelöst hatte.

---

wegen - um einige sehr niedrige Brücken über die venezianischen Kanäle zu passieren, nutzt der *Gondoliere* zusätzlich das Mittel der Gewichtsverlagerung, um die Gondel auf Schlagseite zu legen.

<sup>4</sup> Bei einer Wassertiefe von vier bis fünf Metern (siehe Anm. 3) wird das wohl nicht möglich sein. Die Beschreibung verkennt grundsätzlich, dass die Gondel nicht *gestakt*, also mithilfe eines entsprechenden Holzes vom Grunde eines flachen Gewässers abgestoßen, sondern durch ein einzelnes Ruder bewegt (und weitgehend auch gelenkt) wird.

Vito schnalzte mit der Zunge. »Vergessen Sie's, in Venedig fallen ständig Leute aus Gondeln«, log er dreist.

Sie musterte ihn offen von Kopf bis Fuß. Ihre Augen waren wirklich atemberaubend. Ein satter Bernsteinton, der zusammen mit ihrem olivfarbenen Teint überhaupt nicht hätte wirken dürfen.

5 Aber irgendwie verlieh es ihr einen altmodischen und zugleich extravaganten Look, von dem sich jede Künstlerseele angezogen fühlen würde.

Vito versuchte wegzuschauen, um nicht beim Starren ertappt zu werden, doch es war zwecklos. Diese Augen waren einfach zu faszinierend, ja fast magisch.

10 »Warum glaube ich Ihnen das nicht?«, fragte sie milde, und als er dann auch noch das ange-deutete Lächeln um ihre vollen Rosenknospenlippen wahrnahm, war es vollends um ihn geschehen.

»Bene.« [*Gut.*] Er zuckte mit den Schultern. »Vielleicht weil ich es eben erfunden habe?«

15 Das Lächeln wurde breiter. »Netter Versuch. Ganz Gentleman der alten Schule, ja? Zuerst eilen Sie mir zu Hilfe, um mich vor dem sicheren Tod zu bewahren, und jetzt versuchen Sie auch noch, meinen Stolz zu retten.«

Sie schaute an sich herunter und strich sich mit der Hand über ihre nasse Kleidung, die wie eine zweite Haut an ihr klebte und jede weibliche Kurve vorteilhaft betonte.

*Was, um alles in der Welt, ist nur in mich gefahren? Wann habe ich das letzte Mal die Kurven einer Frau auch nur registriert?* Mit Sicherheit nicht in den letzten zwei Jahren. Nicht seit Marinas

20 Unfall ...

Erst als sie ihm die Hand entgegenstreckte, realisierte er die entstandene Gesprächspause.

»Nochmals danke, Signor ...?«

»Vittorio Rameri.« Ihre Haut fühlte sich für jemanden, der gerade in schmutziges Wasser abge-taucht war, überraschend warm an. »Aber meistens werde ich Vito genannt.«

25 »Hallo, Vito. Ich bin Maya Talbot aus Massachusetts<sup>5</sup>. Und ich wünschte, wir hätten uns dieses peinliche Intermezzo ersparen können. Das ist nicht persönlich gemeint ...«

Während er noch nach einer passenden Erwiderung suchte, wrang sie die nassen Enden ihres Leinenhemdes aus.

30 Seltsam, im Gegensatz zu Maya aus Massachusetts war er verdammt froh, sie getroffen zu ha-ben. Warum genau hätte er nicht sagen können. Aber heute fühlte er sich zum ersten Mal seit lan-ger Zeit wieder dazu verführt, die Gesichtszüge einer Frau zu studieren. Er wollte beobachten, wie das Sonnenlicht die goldenen Punkte in ihren Augen zum Leuchten brachte.

Und er wollte darüber sinnieren, wie es sich anfühlen würde, das zu modellieren, was er vor sich sah<sup>6</sup>. Doch tief im Innern wusste Vito, dass er noch nicht dazu bereit war, wieder Ton in seinen

35 Händen zu spüren.

»Ich gehe wohl besser zurück in mein Hotel«, entschied Maya, während er sie immer noch un-verwandt anstarrte. Falls sie das registrierte, war sie zu höflich, um es zu erwähnen.

»Sind sie solo [*allein*]?«, platzte es unvermittelt heraus.

40 Ihre Schultern sanken herab, als würde allein die Frage sie noch tiefer bedrücken. Vito war faszi-niert. Was für eine Geschichte mochte sich dahinter verbergen?

Sie mied seinen Blick. »Ich fürchte, ja. Nur ich ... mutterseelenallein in einer der romantischsten Städte der Welt. Stellen Sie sich das vor.«

Das fiel ihm schwer. Mit ihrem Aussehen und ihrer Ausstrahlung müsste sie sich vor männli-chen Verehrern kaum retten können.

45 »Hmm ...«, murmelte er.

»So sollte es aber nicht sein!«, beschwerte sich Maya und tippte mit einem zitternden Finger vorwurfsvoll gegen seine Brust.

---

<sup>5</sup> **Massachusetts**, US-Bundesstaat und Teil der europäisch geprägten *Neuenglandstaaten* an der amerikanischen Ost-Küste. Der Name stammt aus der indigenen Algonkin-Sprache und bedeutet sinngemäß »*beim großen Hügelchen*« oder auch »*bei den großen Hügeln*«. Gemeint ist vermutlich der *Great Blue Hill*, eine Hügel-Kette in der Nähe der Hauptstadt Boston.

<sup>6</sup> Man denke an die *Pygmalion*-Episode aus den »*Metamorphosen*« des römischen Dichters Ovid: Der Künstler Pygmalion von Zypern ist aufgrund seiner Erfahrungen mit einigen *Propoetiden* (= sexuell zügellosen Frauen) zu einem geschworenen Frauenfeind geworden und lebt nur noch für seine Bildhauerei. Ohne bewusst an eine Frau zu denken, erschafft er eine Elfenbeinstatue, die wie eine lebendige Frau aussieht. Er behandelt das Abbild immer mehr wie einen echten Menschen und verliebt sich schließlich in seine Kunstfigur. Am Festtag der Venus fleht Pygmalion die Göttin der Liebe an: seine künftige Frau möge so sein wie die von ihm erschaffene Statue. Als er nach Hause zurückkehrt und die Statue wie üblich zu lieb-kosen beginnt, wird diese langsam lebendig.

Vito vermutete, dass er ihre ungezwungene und direkte Art, mit einem Fremden zu sprechen, der sie eben erst aus dem *Canale Grande* [siehe Anm. 1] gefischt hatte, in erster Linie dem Alkohol zuschreiben durfte.

5 »Ich sollte mit meinem Verlobten hier sein«, vertraute sie ihm düster an. »Aber der ist ein ... wie nennt ihr das hier? *Bastardo* [„Bastard“<sup>7</sup>]? Ja, das ist er. Ich habe dieses Wort von der Haushälterin des Hotels gelernt, die mir zur Begrüßung eine Flasche *Valpolicella*<sup>8</sup> auf mein Zimmer gebracht hat.« Sie lächelte ihm zu.

10 Na, das erklärte den frühen Alkoholgenuss: Maya Talbot war eine betrogene Braut. Oder Ex-Braut, wie es aussah. Hatte sie tatsächlich eine ganze Flasche geleert?

Auf jeden Fall bewunderte er sie dafür, dass sie sich trotz allem entschlossen hatte, allein auf eine Reise zu gehen, die offensichtlich für ein Paar geplant gewesen war.

[...]

Nina Singh, *Verzaubert von dem venezianischen Verführer* (übertragen aus dem Englischen [*Swept away by the Venetian*], in: Julia Bd. 042020, Hamburg 2020 (S. 11-13).



4

Der Canal Grande, von der Ponte di Rialto aus betrachtet ...

*Wer nichts weiß,  
muss alles glauben!*

Marie von Ebner-Eschenbach



HK 2019/20



*Roman & Romantheorie*

<sup>7</sup> **Bastard** ist eine alte Bezeichnung für ein uneheliches Kind, ursprünglich ein fester Terminus des Feudalwesens zur Bezeichnung für das von einem Adligen in außerehelicher Verbindung gezeugte, aber von ihm rechtlich anerkannte Kind. Am Ausgang des Mittelalters entwickelt sich der Begriff zu einem Schimpfwort.

<sup>8</sup> **Valpolicella-Weine** stammen aus der Region Venetien; das Anbaugebiet befindet sich zwischen dem östlichen Ufer des Gardasees und der an der Etsch gelegenen Stadt Verona. Die Spitzenexemplare können konzentrierte, komplexe Rotweine sein. Die meisten *Valpolicella* sind jedoch leichte, angenehme Sommerweine. Der vergleichsweise schlechte Ruf der *Valpolicella*-Rotweine verdankt sich vor allem der vormals großen Verbreitung ihrer lieblichen Variante, des *Recioto*; mit dem kräftig süßen Dessert-Wein wurde in den 70er und 80er Jahren des letzten Jahrhunderts der Markt für lieblich-süße Weine nachgerade überschwemmt.